

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreis Nr. 7321)

erscheint wöchentlich 3mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postämtern um 1 Mt. 25 Btg. vierteljährlich mit Bestellgeld



Anzeigen

werden die 5-spaltige Kopfszeile mit 15 Btg. (totale Gehaltsz. u. Ausgaben, Dienstgebühren u. s. w. mit 10 Btg. berechnet und bis Monatsende und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Btg.

Geräte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen abgemittelt.

Nr. 3097.

Ahrensburg, Donnerstag, den 8. Juni 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Digital-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, 7. Juni Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, die Tages-Ordnung derselben ist im Anzeigentheile der heutigen Nummer veröffentlicht.

Der hiesige „Männer-Gesangverein“ unternahm gestern einen Ausflug nach dem lieblichen Rohlfshagen, es beteiligten sich etwa 80 Personen daran. Wegen drei Uhr Nachmittags langten die Teilnehmer mit der Bahn dort an und fanden in den schattigen Waldungen Schutz vor dem Staub und der Hitze des Tages. Die Gesellschaft unterhielt sich bestens durch Spaziergänge, Bootfahrten u. s. w. und nach einer gemeinsamen Mahlzeit kam auch die Tanzlust noch auf ihre Rechnung. Nach 11 Uhr Abends wurde die Rückfahrt angetreten.

Morgen Abend findet im „Hotel Lindenhof“ das erste Garten-Konzert der bekannten Kapelle unter Leitung des Musikers Herrn S. Wlkers hier selbst statt. Das Programm weist eine hübsch abwechselnde Auswahl von Konzertstücken auf und es darf wohl gehofft werden, daß das Konzert sich, wie seine Vorgänger in früheren Jahren, eines guten Besuches erfreuen wird.

Schon im vor. Jahre wurden einige hiesige Viehbesitzer, die ihr Milchvieh Nachts auf der Weide lassen, dadurch stark geschädigt, daß die Kühe des Nachts diebstahlweise ausgemolken wurden. In diesem Frühjahr hat sich das frevelhafte Treiben wiederholt und zwar derart, daß die Besitzer ihr Vieh häufig morgens rein ausgemolken finden. Das hat einen der empfindlich Geschädigten zum Erlaß der in der heutigen Nummer enthaltenen Anzeige und Aussetzung einer Belohnung für die Ermittlung des Täters veranlaßt.

Herr Zimmermann Martens hier selbst verkaufte sein am Wulfsdorfer Wege belegenes Wohnhaus für 4700 Mt. an einen Herrn aus Hamburg.

An der Hamburger Börse kam gestern der schöne Besitz der Frau We Tied-Mannhagen zum freiwilligen Aufgebot, es wurde jedoch weder auf den ganzen Besitz noch auf die einzelnen Parzellen ein Gebot abgegeben.

Herr Husner J. Stahmer hier verkaufte von seiner an der Manhagener Allee belegenen Barchenlapp einen Bauplatz für 2150 Mt. an einen Herrn Suhr aus Hamburg.

Heute früh ist das Gewebe des Herrn Reimers in Papendorf abgebrannt, die freiwillige Feuerwehr Ahrensfelde rückte zur Hilfeleistung dahin ab. Näheres über das Feuer ist uns noch nicht bekannt.

Ahrensburg, (Eingelandt.) Einjender möchte sich die bescheidene Anfrage erlauben, ob und in welcher Weise die unten angegebenen müssigen und Ärger erregenden Gelände abgestellt werden können. In unserer Gemeinde ist seit dem ersten Pfingsttage die Pause in der gesellschaftlichen Verkaufszeit an Sommer- und Festtagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr amtlich festgesetzt. Nun wird aber für diesen Sommer auch der Gottesdienst von 10 bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags gehalten. Geschäfts-Inhaber müßten, wenn sie sich keiner Abbertragung der Sonntagsruhe event. der Sabbathordnung schuldig machen wollen, ihr Geschäft benachlässigen, indem sie 3 Stunden schließen müssen. Ferner werden sie verhindert, den Gottesdienst zu besuchen und gewissermaßen gezwungen, während des Gottesdienstes zu verkaufen. Derselben Verhältnisse haben wir stets auch während des Monats September gehabt, und dieses ganze Unmögliche so fortgehen sollte. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Sache recht bald anders geregelt würde.

Altrahstedt, den 7. Juni. Der Festauschuß für das Reiterfest hat auch in Bezug auf die Gewinne beim Preisreiten nichts

gespart und eine schöne Auswahl werthvoller Gewinne beschafft. Der erste Gewinn besteht in einem kompletten, silberplattirten Kummelgeschirr, den zweiten bildet ein vollständiges Reitgeschirr (Sattel, Dede, Zaum und Peitsche), dritter Gewinn ist ein Pferdegeschirr mit Zaum und auch die übrigen 12 Gewinne sind als werthvoll zu bezeichnen. — Die Anmeldefrist ist in Folge der noch immer eintreffenden Meldungen bis Freitag Mittag 12 Uhr verlängert.

Am Montag Nachmittag brannte der Lagerschuppen des Zimmermeisters Had in Jenfeld vollständig nieder. Der mit Holz und Theer angefüllte Schuppen bot dem Feuer reichlich Nahrung und war an eine Rettung desselben um so weniger zu denken, da das Wasser aus einer weiten Entfernung herangeholt werden mußte. Der Werth des Inhalts des Schuppens soll ein ziemlich hoher sein, da erst vor wenigen Tagen eine bedeutende Ladung Holz angefahren worden ist, doch soll, wie wir hören, der Besitzer sich durch die Versicherungssumme ziemlich schadlos halten können. An der Löschung des auf unaufgeklärte Weise entstandenen Feuers beteiligten sich ca. 7 Wehren.

Lütjensee, 5. Juni. Die hiesige freiwillige Feuerwehr wird demnächst eine neue Spritze, welche von der Gemeinde angeschafft wird, erhalten. Die Spritze wird aus der Fabrik von Glader in Jöhstadt bezogen und mit Zubehör ca. 1300 Mt. kosten. Zu den Anschaffungskosten erhält die Gemeinde aus Provinzialmitteln einen Zuschuß von 425 Mt.

Poppenbüttel, 5. Juni. Das von Hamburger Ausflüglern gern aufgesuchte ländliche Gasthaus des Herrn Wilhelm Kandel am Wellingsbütteler Gehölz belegen, aber zu Poppenbüttel gehörig, wurde heute Mittag total eingeeäschert. Infolge der anhaltenden Dürre der letzten Zeit war das Strohdach in wenig Augenblicken zusammengestürzt. Dennoch gelang es den Brandwehren, einiges Mobiliar zu retten; die Schweine gelangten rechtzeitig ins Freie, ein fettes Kalb dagegen kam in den Flammen um. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Man ist allgemein der Meinung, daß der Besitzer in Balde ein der Neuzeit entsprechendes, stilvolles Hotel am Kreuzwege nach Poppenbüttel erbauen lassen wird.

Zum Kommissar der Landesbrandkasse ist an Stelle des verstorbenen Hofbesizers Bruno Henneberg unser Amtsvorsteher Herr Ed. Henneberg ernannt.

Elmsborn, 4. Juni. In dem nahe der Bahn liegenden großen Schuppen der Gebr. Rosenbergs entstand gestern Nachmittag ein Feuer, das in den leicht entzündbaren Stoffen des Lagers, Lumpen u., reiche Nahrung fand und sich rasch über den ganzen Schuppen ausdehnte. Auch drei Eisenbahnwagen, bei deren Beladung man begriffen war, geriethen in Brand, sie wurden durch eine Lokomotive weggeschafft, doch gelang es nur theilweise, sie zu löschen. Der Schuppen brannte trotz der Bemühungen der Feuerwehr gänzlich nieder.

Tönning, 3. Juni. Die Mäuseplage wird in den Niederungen an der Eider trotz aller Gegenmaßregeln eine immer größere. Die Klagen der Landwirthe in den Landschaften Eiderstedt, Norderdithmarschen und Stapelholm sind allgemein. Besonders haben die Außendeichsländereien und die Sommerhöfe an der Nordseeküste von Dithmarschen unter dieser schädlichen Nagern gelitten. Der gegen 90 Morgen große Preiler Außenbeich ist derartig von den Mäusen durchwühlt, daß fast kein Gras mehr auf den Ländereien zu finden ist. Im nördlichen Dithmarschen und im mittleren Eiderstedt sind einige Getreidefelder derartig von den Nagern heimgesucht, daß sie umgepflügt werden mußten. In einigen Amtsbezirken Norderdithmarschens hat man im Laufe der letzten beiden Monate gegen 4 bis 5000 Pfund Giftmehl gestreut. Es ist fast überall, wo dieses geschehen, ein Abnehmen der Mäuse zu bemerken; doch hat

man im mittleren Eiderstedt und anderen Distrikten auch todte Singvögel, Störche und Raben auf den Ländereien gefunden. Giftmehl wird im nördlichen Dithmarschen in vielen Gemeinden zum halben Preis oder unentgeltlich verabfolgt.

Flensburg, 2. Juni. In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien theilte der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Todsen, zunächst ein Schreiben des Breslauer Magistrats mit, wonach das Reichsgericht in gegebener Veranlassung dahin entschieden habe, daß die Kosten der Steuerveranlagung vom Staate zu tragen und daher den Stadtreisen zu erstatten seien.

Kleine Mittheilungen.

Der Schiffsbauer Max Schulz verunglückte im Kieler Hafen auf dem Schulschiff „Stein“. Beim Herablassen einer Felschmiede fiel diese dem Genannten auf den Kopf. Schulz starb bald nach dem Anlegen des Nothverbandes. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Nach den jetzt veröffentlichten Versicherungsergebnissen der schleswig-holsteinischen Landesbrandkasse bezüglich der Städte und Flecken in der Provinz sind im ganzen 34 vorhanden, die mehr Beiträge gezahlt haben, als ihnen für Brandschäden ausbezahlt wurden, und zwar zahlten sie an Beiträgen die Summe von 266,450 Mt. mehr. Dagegen sind 18 Städte und Flecken vorhanden, die 934,277 Mt. mehr für Brandschäden ausbezahlt erhielten, als sie Beiträge geleistet haben. Am 1. Jan. 1898 betrug die Gesamtversicherungssumme in Schleswig 127,255,000 Mt., in Holstein 529,117,580 Mt., zusammen 647,372,580 Mt. Die Gesamtbeiträge abzüglich 10 pZt. Verwaltungskosten betragen von 1874 - 1897 in Schleswig 2,424,806 Mt., in Holstein 8,615,160 Mt., zusammen 11,039,966 Mt., der Gesamtbeitrag der Brandentschädigung betrug in Schleswig im gen. Zeitraum 1,811,557 Mt., in Holstein 7,498,185 Mt., zusammen 9,309,742 Mt. mithin wurden 1,730,224 Mt. Beiträge mehr bezahlt, als für Brandschäden ausbezahlt.

In einer Bleicherei in Langensfelde kam eine Plätterin zu Fall, wobei sie so unglücklich stürzte, daß sie mit dem Oberkörper in einen großen mit heißem Wasser gefüllten Bottich fiel. Das bedauerwerthe Mädchen hatte derartig schwere Brandwunden erlitten, daß es in bedenklichem Zustande ins israelitische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bei dem Neubau des Hospitäters Jessen-Tramm in Plön hier selbst hatte der Zimmermann Leptien aus Pösch das Unglück vom Gerüst zu fallen und so hart auf einen eisernen Träger zu schlagen, daß der Tod infolge der schweren Verletzungen sofort eintrat. Leider hinterläßt der Verstorbene eine zur Zeit trank Frau und acht unverfögte Kinder.

Der Kaiser beauftragte den Oberpräsidenten v. Köller mit der Vertretung bei Klaus Groths Beisetzung.

In der Nacht zum Mittwoch hat sich in Wafendorf ein betäubender Unglücksfall ereignet. Die Frau des Landmannes J. B. war in der Nacht aufgestanden, um einen Eimer frisches Wasser aus dem Brunnen zu holen. Am andern Morgen wurde dieselbe als Leiche in der Tiefe des Brunnens liegend aufgefunden. Der Eimer, womit die Frau den Eimer hatte aufziehen wollen, war am unteren Ende abgebrochen und ist wohl dadurch das Unglück herbeigeführt. Dieser ist ihrer Hand entglitten und da der Brunnen nur eine niedere Einfassung hat, hat sie das Gleichgewicht verloren und ist hineingestürzt.

In Ebdorf ist eine große Schweinezüchterei von einer Hamburger Gesellschaft angelegt und in diesen Tagen mit einigen hundert Thieren eröffnet. Die großen Baulichkeiten lassen einen Bestand von 1000 Stück Vorstewieh zu.

Auf dem Gute Hasselburg bei Neustadt fand man einen Urnenfriedhof, dessen Ursprung wohl in das 4. Jahrhundert vor

Christi weisen mag. Es wurden in einer steinernen Kammer eine große Anzahl Urnen von schwarzer Farbe, aber meist alle zertrümmert, gefunden. Schmutzgegenstände, Waffen u. fanden sich nicht vor.

Das hohe Alter von 100 Jahren erreichte die am Sonntag in Gr.-Sonnendeich bei Elmshorn verstorbene Rentnerin Metta Kruse, geb. Stahl.

Am Freitag entstand in der Scheune des Höfers Nörsgaard in Hammeleff (Kreis Hadersleben) ein Feuer, welches sich bei dem starken Nordwestwind in einer halben Stunde auf drei Höfe und drei kleine Stellen ausdehnte. Es brannte die Höferei mit Lagerscheune, das ganze Pastorat mit Nebengebäuden und Wittwenhaus, sechs Scheunen und zwei Rathen vollständig nieder.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Danwardsgrube in Lübeck. Der Tischler Schacht wollte zwei durchgehende Pferde aufhalten, kam aber zu Fall und erhielt Hufstritte. Außerdem ging der Wagen dem Unglücklichen über die Beine. Letztere wurden gebrochen auch erhielt Schacht schwere innere Verletzungen. Er mußte sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Bildhauer Magnussen in Berlin, ein geborener Schleswig-Holsteiner, hat der Stadt Heide das Anerbieten gemacht, eine kupferne Büste von Klaus Groth in doppelter Lebensgröße für den Preis von 4000 Mt. zu liefern.

Hamburg.

Beim Spielen an der Wasserante in die Elbe gestürzt und ertrunken ist am Montag Nachmittag gegen 2 Uhr das 5jährige Söhnchen des auf Steinwärder stationirten Zoll-Heizers Geb. Eard. Der Kleine hatte sich von der in der Neuhowerstraße auf Steinwärder gelegenen elterlichen Wohnung entfernt. Er war schließlich auf den Anlegeponton gegangen, der sich nahe der Mündung des Fährkanals auf Steinwärder befindet. Hier war das Kind abgestürzt. Zwar eilten sofort zahlreiche Passanten zur Rettung des Kleinen herbei, doch vergingen wohl reichlich fünf Minuten, ehe es gelang, den Kleinen dem nassen Element zu entreißen. Das Kind gab bereits kein Lebenszeichen mehr von sich. Alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Ein aus Hamburg requirirter Arzt konnte bei seinem Eintreffen nur noch den Tod des Kindes konstatiren. Die Leiche des Kleinen wurde nach der nahe gelegenen elterlichen Wohnung gebracht.

Wenn man diejenigen Steuerzahler, die über 50 000 Mt. Einkommensteuer deklariren, als Millionäre betrachten kann, dann hätte Hamburg in 1897, nach der letzten Steuerliste, 841 Millionäre gehabt, die 101 Millionen Mt. Einkommen deklarirten und 5 564 600 Mt. Steuern entrichteten. Von der Gesamttertrage sind dies allein 41,34 Prozent. Vor zehn Jahren betrug die Zahl der Millionäre 602 mit einem Steuerertrage von 2 295 000 Mt. oder 31,40 Prozent des Gesamttertrages.

Zu der Umgestaltung der Hamburger Eisenbahn-Anlagen, namentlich zur Herstellung der hohen Bahndämme sind rund zwei Millionen Kubikmeter Erde erforderlich. Diese Erdmassen sollen aus der Umgebung von Bergedorf beschafft werden und ist die Ueberführung disponirt, daß täglich 2000 cbm. Erde in Arbeitszügen nach Hamburg geschafft, wozu ein Zeitraum von nahezu drei Jahren erforderlich sein würde. — Bis zur Inangriffnahme der Bauten dürften noch einige Wochen vergehen, da zunächst erst die bereits eingeleiteten Vermessungen abgeschlossen und die Submissionen erlassen sein müssen.

Die Hamburger Bürgerchaft hat beschlossen, den Senat um Vorlage eines Gesetzes zu ersuchen, durch welches die Verantwortlichkeit des Staates und der Gemeinden für den von ihrem Beamten zugesügten Schaden in denjenigen Fällen geregelt wird, in welchen der Schaden in Ausübung der den Beamten anvertrauten Gewalt zugefügt ist.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Der Dreyfus-Prozess

hat durch den Spruch des Kassationshofes ein vorläufiges Ende erreicht, der aufregendste Theil dürfte erledigt sein, da die dem Urtheil des höchsten Gerichts beigegebene Begründung die nochmalige Verhandlung vor einem anderen Kriegsgericht als reine Formsache erscheinen läßt. Welchen Widerstand die an den faulen Sachen beteiligten Kreise dem Siege der Wahrheit entgegengekehrt haben, hat die lange Geschichte der Revision gelehrt, was ist nicht alles aufgeboten, um die Verhandlungen zu stören und ganz zu hintertreiben! Einzelne Minister und ganze Ministerien sind über die Frage der Revision gestolpert und gestürzt, allein fünf Kriegsminister haben nacheinander vor der Dreyfusfrage das Feld geräumt, weil anscheinend keiner von ihnen den Muth hatte, die Sache zum Austrag zu bringen, da die Generalstabsclique widerstrebte. Die Schreier der Straße und der Presse suchten durch ihren Lärm die Forderungen der Gerechtigkeit zu überhöhen und wiederholt schrien es, als seien sie nahe daran, ihr Ziel, die Hintertreibung der Revision, zu erreichen. Es ist ihnen und den Mächtschäften der durch die Entdeckung der Wahrheit bedrohten beteiligten Militärschichten gelungen, die Sache aufzuhalten, aber verhindern haben sie den endlichen Sieg der Wahrheit doch nicht können.

Die jetzt entstehende Frage ist die, ob der Spruch des Kassationshofes weitere Kreise ziehen wird, indem nunmehr die wahren Schuldigen, die Verräther und Fälscher mit ihrem ganzen Anhang von Schmarozkern zur Verantwortung gezogen werden. Henry ist bekanntlich schon vor längerer Zeit dem Winte mit dem Rasirmesser erlegen, du Paty de Clam erreichte erst kürzlich die Nemesis und führte ihn an denselben Ort, wo seine Opfer Dreyfus und Picquart gefessen, wieviele von den höheren und niederen Gliedern der Militärhierarchie noch als Schuldige anzusehen sind, weiß man noch nicht. Es wird auch jetzt sicher noch versucht werden, ein weiteres Eindringen in die Dunkelkammer der Fälscher zu verhindern und wir glauben, daß dies auch unter dem Vorwand, es sei an der Zeit, dem Lande die Ruhe wiederzugeben, gelingen wird. Die Esterhazy und Paty de Clam wird man allerdings als minderwertige Opfer wohl preisgeben.

Das, was der Prozess an Ehrlosigkeit enthüllt hat, wird den besseren Elementen des Landes voraussichtlich die Kraft geben, weiter für Recht und Wahrheit einzutreten, wahrscheinlich hat es doch vielen Ahnungslosen und Gutgläubigen die Augen geöffnet und gezeigt, daß man am Rande eines Abgrundes wandelte. Die Fälscher, Raubritter und Klopfschreier der Straße und Presse suchten sich mit dem Schild „die Ehre der Armee“ zu decken, und lange ist es ihnen gelungen, den Sturm damit abzuwehren. Nachdem man die Schildträger in ihrer ganzen Erbärmlichkeit erkannt hat, wird man mißtrauischer gegen die Phrase werden.

Mittlerweile wird der, dessen Name so lange wie selten ein anderer, die öffentliche Meinung beherrschte, der degradirte Hauptmann Dreyfus, aus seinem furchtbaren Gefängnis erlöst und der Heimath und Freiheit entgegengeführt. Dreyfus, so wird berichtet, soll vor seiner Verurtheilung eine wenig sympathische Persönlichkeit gewesen sein, er wird ein Streber der häßlichsten Sorte genannt und vielleicht hat diese Eigenschaft, in

Verbindung mit dem Umstande, daß er Jude ist, ihn der Fälscherbande als geeignetes und leicht zu beseligendes Subjekt für ihre Zwecke erscheinen lassen. Mag er demnach auch persönlich keine großen Sympathien genossen haben, sein furchtbares Schicksal öffnete ihm jedes fühlende Herz. Unschuldig verurtheilt, als ehelos degradirt, weit vom Vaterlande in ein Gefängnis geführt, wo er in ausgeputzter grauer Weise gewissermaßen zu einem lebendigen Todten gemacht wurde, das verkehrt in geradezu mittelalterliche Zustände zurück. Millionen Menschen haben weit über Frankreichs Grenzen hinaus, den Spruch des Kassationshofes mit einem Aufathmen der Erleichterung begrüßt.

Deutsches Reich.

Eine bedeutsame Aeußerung des Kaisers wird aus Ostpreußen berichtet. Wie die konservative „Elbinger Zeitung“ meldet, sprach sich der Kaiser mißbilligend über die Arbeiterwohnungen auf seinem Gute Cabinen aus. Der Kaiser äußerte wörtlich: „In Cabinen muß noch manches anders werden; ich meine besonders in Bezug auf Arbeiterwohnungen. Das scheint überhaupt noch ein Uebel hier im Osten zu sein. Der schöne Viehstall in Cabinen ist ja ein wahrer Palast den Arbeiterwohnungen gegenüber. Es muß dafür gesorgt werden, daß nicht etwa die Schweineställe besser sind, wie die Arbeiterwohnungen.“

Bei der Landtagswahl im 7. Marienwerder Wahlbezirk wurde Kersten (kons.) mit 275 von 539 abgegebenen Stimmen gewählt, Wollschläger (Pole) erhielt 200, Gebrt (Str.) 54 Stimmen.

Bei der Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus im 3. Wahlbezirk des Reg.-Bez. Posen wurde nach amtlicher Feststellung Regierungsrath v. Blandenburg-Frankfurt a. Oder (deutsch-kons.) mit 236 von 330 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Carl Szaniedl-Posen (Pole) erhielt 94 Stimmen.

Das Reichsmarineamt übertrug, wie uns ein Privattelegramm aus Kiel meldet, ferner der Germaniawerk den Bau des erstklassigen Linienkriegsschiffes E, dessen Wasserverdrängung größer als die des „Kaiser Wilhelm der Große“ sein wird. Mithin wird das neue Linienkriegsschiff das größte Kriegsschiff der deutschen Marine werden.

Zu einem diplomatischen Konflikt ist es zwischen dem großen russischen Kaiserreich und der kleinen deutschen Republik Bremen gekommen, von russischer Seite hat man der Sache dadurch ein ernstes Ansehen gegeben, daß man die diplomatischen Vertreter bei der Bremer Republik abberufen hat. Ursache des Konflikts ist, daß in Bremen i. J. der russische Pope Sotikow und seine Frau ungerechtfertigter Weise verhaftet wurden und daß die bremischen Behörden sich weigern, die von Rußland verlangte Genugthuung zu geben.

Zur Thronfolgefrage in Sachsen-Koburg-Gotha wird einem Londoner Korrespondenten „von hoher absolut zuständiger Seite“ die Nachricht bestätigt, daß der Herzog von Connaught, obwohl er sich offiziell dazu bereit erklärt hat, thatsächlich nicht beabsichtigt die Koburger Regierungsnachfolge anzutreten; ebensowenig wird das der 16-jährige Sohn des Herzogs, Prinz Arthur, thun. Die Nachfolge wird vielmehr auf den dritten Agnaten, den Herzog von Albany, übergehen. Nur im Interesse der Erledigung der herzoglich koburgischen Domänenfrage sei die neuliche offizielle Erklärung des Herzogs von Connaught erfolgt.

Der Herzog von Albany konnte als Minorer eine solche nicht abgeben. Die positive Abneigung der Connaughts, die Nachfolge in Koburg anzutreten, beruhe außer auf der sicheren Aussicht des Herzogs, Höchstkommandirender der englischen Armee zu werden, darauf, daß der verstorbene Herzog Ernst von Koburg eine große Schuldenlast hinterlassen hat, deren Abzahlung die Ziviliste sehr erheblich schmälert. Hiernach scheint es, als ob das Herzogthum den Herren nicht genug einbringt.

Wegen Gotteslästerung verurtheilte die Strafammer in Raumburg den freireligiösen Pfarrer Wolpdorf aus Magdeburg zu sechs Monaten Gefängnis. Die Beleidigung wurde in einer Rede gefunden, die über das Thema: „Die Bibel nur Menschenwert“ gehalten worden war.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Juni. Da die von der Polizei verbotene, für gestern anberaumte Protestversammlung der Sozialdemokraten nicht stattfinden konnte, inzeritren die Arbeiter eine große Straßendemonstration, welche an dem ganzen Vormittag einen großen Theil von Wien in Unruhe erhielt, und von der man glaubt, sie bilde nur den Anfang und die Einleitung zu viel ernstern Demonstrationen, mit welchen die antisemitischen Parteiführer eingeschüchtert werden sollen. Es handelte sich zunächst für große Arbeitermassen darum, zum Rathhaus zu kommen, was ihnen trotz eines riesigen Aufgebots von berittener Wache auch zum Theil gelang, so daß man im Rathhause zwei Stunden lang die Zurufe „Nieder mit Lugner“, „Fuß die Jesuiten“ nicht überhören konnte. Es kam beim Parlament und beim Burgtheater zu mehreren heftigen Zusammenstößen bei denen ein Wachmann vom Pferde fiel und verletzt wurde. 31 Arbeiter wurden verhaftet und mehrere niedergehauen. Unter den Verhafteten ist der Arbeiterführer Bretschneider. Bei den Demonstrationen wurde gestern in einzelnen Bezirken die Kronleichnamspolizei leicht gestört.

Niederlande.

Der Redaktionsausschuß für die Fragen der guten Dienste und der Vermittlung hielt am Sonnabend eine wichtige Sitzung ab. Die Artikel 7 bis 12 des russischen Vorschlags wurden herathen und fast ohne Änderungen redigirt. Diese Artikel handeln vom internationalen Schiedsgericht. Die amerikanischen Delegirten wollen den Artikel 10 nicht annehmen, welcher besagt, das Geldfragen und Fragen interozeanischer Kanäle obligatorisch vor ein Schiedsgericht zu bringen sind. Am Mittwoch wird der Ausschuß mit der Berathung des Artikels 33 beginnen, welcher mit der Einrichtung eines Schiedsgerichtshofes ins Auge faßt. Der russische, der englische und der amerikanische Vorschlag werden in einen zusammengefaßt werden. Es wurde das einmüthige Verlangen konstatat, einem ständigen Schiedsgerichtssystem zuzustreben.

Italien.

Am Sonntag hat König Humbert aus Anlaß des Festtages der Verfassung ein Dekret erlassen, wodurch alle wegen revolutionärer Thaten im Mai v. J. Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt worden. Die extremen Parteien sind mit dem Begnadigungsakte nicht zufrieden, weil für die Befreiten der Verlust der politischen Rechte bestehen bleibt.

Der Standal bei dem Rennen in Autenail scheint ein recht ernstes gewesen zu sein. Der Präsident Loubet und seine Begleiter, die Minister Dupuy, Lods und Lagues, sowie die Generale Zurlinden und Bailoud, geriethen auf der Präsidententribüne in argen Gebränge und mußten sich energisch der Angriffe erwehren. Der Standal ging von dem Begnern der Revision aus und begann sofort, nachdem Loubet die Tribüne betreten hatte. Die Masse drängte unter großem Geschrei auf die Tribüne zu und wurde alsbald mit den sich dazwischen werfenden Polizisten handgemein. Der ganze Sattelplatz war ein Schlachtfeld. Auf der Präsidententribüne konnte es zu einem förmlichen Handgemenge, de Christiani, der Sohn eines Generals, schlug mit einem Stoß nach Loubet, trifft aber nur dessen Hutrand. Loubet war der Ruhigkeit von Allen. Auf telephonischen Befehl rückten noch zwei Schwadronen Kavallerie an, welche die Wache verstärkten. Um 4 1/2 Uhr verließ Loubet mit seinen Begleitern im offenen Wagen den Rennplatz, der Wagen ist dicht von berittener republikanischer Garde umgeben. Noch auf dem Rennplatz wurde der Wagen mit Eiern beworfen. Bis 6 Uhr waren in Autenail 135 Verhaftungen vorgenommen worden. Der Standal wurde von Gegnern der Revision und Anhängern der Patriotenliga hervorgerufen, Loubet verlor seine Stellung nicht, er bedauerte nur den schließlichen Eindruck, den der Standal auf die vielen Fremden machen mußte.

Die Regierung scheint die Konsequenzen des Dreyfusprozesses entschlossen ziehen zu wollen. Der Kriegsminister ordnete eine Untersuchung gegen Esterhazy an, und beauftragte den General Duchesne mit der Untersuchung gegen General Pellieux. Justizminister Debet richtete ein Schreiben an den Kammerpräsidenten Deschanel, in dem er auf die Stelle im Urtheil des Kassationshofes aufmerksam macht, worin von der Mittheilung geheimer Aktenstücke an das Kriegsgericht durch General Mercier die Rede ist. Die Kammer soll darüber entscheiden, ob Mercier dadurch das Gesetz verletzt habe und zu verfolgen sei. — Der Generaladvokat Lombard, öffentlicher Ankläger im Prozess Deroulade, ist wegen seines Auftretens in diesem Prozess von seinem Amte enthoben worden.

Esterhazy gestand einem Mitarbeiter der „Times“ in protokollirter, von ihm gegenzeichnete Unterredung, daß er den Bordenreau geschrieben habe. Der bezügliche Passus in dem Protokoll lautet: „Ja, ich bin es gewesen, der auf Befehl des Obersten Sandherr den Bordenreau geschrieben hat. Ich gebe das zu. Es waren Beweise vorhanden, daß seit Monaten ein Offizier, der jedenfalls dem Kriegsministerium angehörte, Verrath übte. Es war absolut nothwendig, daß eine schuldige Person gefunden wurde, und daher stammte das Bordenreau.“ Den Rest der Unterredung bilden die üblichen Verwünschungen gegen die Schulte von Generalen, wie Esterhazy sagt, die ihn in der Patzsch sitzen ließen, nachdem die er jetzt auf Grund von dem Interwiew vorgelegten Briefe brandmarken will, nachdem er den verführerischen Verwünschungen Laguerres widerstanden habe, die Briefe auszuliefern.

Englische Zeitungen bringen neue Berichte über Gespräche, die Esterhazy mit englischen Journalisten hatte. Esterhazy sagte, daß er nunmehr, da der französische Generalstab ihm keinen Schutz mehr gewähre, alles sogen

Der Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Payson.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Ulrich war in seinem ganzen, bisherigen Leben in keine so verzwickte, gleichzeitig peinlich schmerzvolle Lage hineingedrängt worden, wie in die augenblickliche. Wiederum gab es wenig Menschen, die, wie er, jeder noch so schwierigen Situation und Verwicklung gewachsen waren und es verstanden, dieselbe zu beherrschen. So fand Ulrich auch hier in seiner Entschlossenheit, in seiner Kühnheit und Zartheit, den einzig richtigen Ausweg. Er kam der an ihn ergangenen Aufforderung, sich schnell fassend, nach und sagte vorstellend auf Gisela deutend: „Hohheit gestatten, meine Frau —“ und zu Gisela: „Seine Hohheit, Fürst Alexander!“

„Ah, charmant, — ganz charmant. Freue mich, daß ein freundlicher Zufall mir den Vorzug verschafft, Sie, meine gnädige Frau kennen zu lernen,“ bemerkte der Fürst in verbindlichem Tone. „Irrte ich mich nicht, so sind Baronin auf dem Heimweg begriffen, nicht wahr, gestatten Sie, daß wir uns anschließen?“

Gisela stotterte einige verwirrte Worte hervor, die als höfliche Bejahung gelten konnten. Sie stand wie in Flammen und wußte in ihrer grenzenlosen Verwirrung nicht, ob sie stehen bleiben, umkehren oder in der

That den Weg weiter zu Ulrich's Haus gemeinsam mit den beiden Herren gehen sollte. Mechanisch schloß sie sich dem Fürsten an, der sich ihre Fassungslosigkeit selbstverständlich als jugendliche Verlegenheit auslegte. So etwas hatte er, der Regierende, an jungen Damen, ihm gegenüber, so oft schon erlebt, daß ihn dies durchaus nicht in Verwunderung versetzte. In gewandter Weise wußte er eine Unterhaltung anzuknüpfen und in Fluß zu halten, schritt an Gisela's linker Seite dahin, in bester Stimmung, sehr erfreut durch diese anmuthige Unterredung. Er war ein lediger Herr, dabei, trotz ergrauter Haare, immer noch ein großer Frauenfreund und von der Schönheit dieser reizenden Freifrau ganz und gar gefesselt.

Ulrich hatte sich geflissentlich zurückgehalten, um Gisela's Willen, auch gebot der enge, bebüschte Weg diese Rücksicht. Er wurde sich nun, nachdem er scharfen Schnittes den gordischen Knoten seines Herzenstonkittes zerschnitten, der Tragweite seines Handelns in ganzem Umfange bewußt. Raum ausgesprochen, hätte er gern das Wort „meine Frau“ wieder zurückgenommen. Aber als was hätte er Gisela vorstellen sollen? — Als seine Braut? Hier, in seines Hauses Nähe, in dem weiten, großen Walde allein, ohne Begleitung? Eins wie das andere wäre nicht rathsam gewesen. Was nun thun? Sollte sie über seines Hauses Schwelle, fremd wie es ihr noch war, an der Seite des Fürsten eintreten und die ihr so plötzlich aufgedrungene Rolle der Hausfrau spielen? Würde sie das

wollen, können, — sich der Lage anpassen, ihre sichtbarlich große innere Bewegung beherrschen, oder war es besser, durch irgend welche Ausrede sie aus dieser Klemme herauszureißen? Das erheischte aber eine Besprechung und zu dieser fehlte Zeit und Gelegenheit. Es blieb nicht anderes übrig, als den Dingen ihren Lauf zu lassen. Wäre Gisela schweigend mit einem stummen Gruß an ihm vorübergegangen, so hätte sie diese Szene nicht hervorgerufen. Wunderbare Fügung, die sie ihm in dieser Art wieder zuführt! Ihm wurde das Herz plötzlich weit und warm. Da ging sie vor ihm, seine Geliebte, seine Vivacitas, die ihm einst so viel selige Stunden und dann solch herbes Leid gebracht. Würde der heutige Tag sie ihm zurückschicken? — Mit freudigem Schreck hatte er sogleich als Erstes den goldenen Reiß an ihrer Hand erblickt, dessen Fehlen ihm bei ihrem letzten Zusammenreffen so schmerzlich berührt. — Durfte er bald wieder sein nennen, was ihm einst gehört hatte und so theuer gewesen war, — ihr ganzes Selbst, wie es verkörpert dort vor ihm herwandelte, ihre liebe Gestalt mit dem schönen Kopf und dem Feuerherzen? Wohl, er durfte es, wenn er wollte. Wollte er denn nicht? Gewiß, — er wollte. Der erste Schritt dazu war ja gethan. Er hatte sie anerkannt als seine Frau, anerkannt vor der Welt, die der Fürst, das Oberhaupt seiner engeren Heimath hier verkörperte. Bereute er das! Bereuen! Es breitete sich bei dieser sich selbst gestellten Frage ein Glanz über sein ganzes Gesicht.

Was er soeben noch als höchst schwierig, für Gisela kaum ausführbar, peinvoll auch für sich selbst angesehen hatte, das erschien ihm plötzlich als etwas ganz Einfaches, als eine sich schnell und leicht aus sich selbst entwickelnde Nothwendigkeit, in ihrer Folge als etwas wunderfam Schönes. Der Fürst würde sich einige kurze Augenblicke bei ihm aufhalten, ein Glas Wein trinken und sich, nachdem der Jagdwagen bespannt, entfernen. Der Vorgang sollte sich dieser Voraussetzung gemäß vollziehen.

Dennoch vermochte Ulrich sich nicht annähernd in Gisela's Gemüthszustand zu versetzen. Das zarte, schüchternen Gefühl ihrer Liebe war allmählich zu einer Leidenschaft herangewachsen. Sie hatte still halten, sich beugen müssen, sie hatte kennen gelernt und das zehrende Gefühl der Sehnsucht. Nun plötzlich sah sie sich am Ziel ihrer heißesten Wünsche, so unvermuthet schnell, daß sie fassungslos war. Wie konnte sie jetzt, wo eine jauchzende Freude ihr durch die Adern strömte, die Gedanken, ihre führerlos umher schwweifenden Gedanken sammeln, die mit der beschwingten Hoffnung davon flatterten in die Höhe und Helle eines Himmels, an dem ihr Lebensglück wie eine Sonne strahlte. Sie ging wie betäubt neben dem Fürsten her, gab verwirrt, stotternde Antworten, — trotz dem — der hohe Herr war entzückt von ihr. Er ließ sich von dem Zauber ihrer Persönlichkeit ebenso schnell wie die jüngeren Kavaliere umspinnen, und zuletzt — man befand sich bereits in der großen, zum Herrenhaus

werde, geschrie Oberst Anfang er hab ganze (In Monta interpel in Aut Anerler (konser es enfi 40 Sti verhäj der re wollt und an Lou drück v Auf die Re, antwor Eleganz von ihr erwart gethan, dofir. Anjuj Anstifte von Ce schlossen Prozess Tatgefe ordnu nstbilli ihr zw Regieru Stimmere folgung Kamme Urtheil verlagen Zolo langen leit, in habe er borgenf in der E leit jieg gefiegt geboren geboren einen einzunel 1898, u nachgeb dies sei fließer nicht da von Za schließt: des Res unjer J wir wol werden. gegen C Unterfu Recht z Es war um die mußte v dem j Diese G nicht ih auch an bequtra führend ein Läch Blid ih War es loeber gehuicht Ulrich i Bejcheid Er ging dem Fi weicher, Ein jhöß de lah jhm Unrecht Augen Fügen dem Ei wandte denn i Gisela's hand st hneinz Lage u verbind lich, vo hnein. darin. zutreten das at händniß trodnen sich unt ändlich

werde, was er wisse. Er habe das Bordereau geschrieben und zwar auf direkten Befehl des Oberst Sandherr, der Generalstab sei von Anfang an, von Allen unterrichtet gewesen, er habe Beweise, daß der Generalstab die ganze Sache von Anfang an kannte.

In der Deputiertenkammer ging es am Montag lebhaft her. Saloge (Sozialist) interpellirte die Regierung über die Standale in Auteuil und zollt dem Präsidenten Loubet Anerkennung für seinen Muth. Largentaye (konservativ) ruft, Loubet sei kein Ehrenmann, es entsteht ein heftiger Tumult, mit 400 gegen 40 Stimmen wird über Largentaye die Zensur verhängt, er wird erst, als eine Abtheilung der republikanischen Garde ihn abführen wollte. Auf Antrag mehrerer republikanischer und sozialistischer Deputirten wird eine Adresse an Loubet gerichtet, worin Achtung ausgedrückt wird, sie wird massenhaft unterzeichnet. Auf die Anfrage Saloges, welche Maßregeln die Regierung in Zukunft treffen werde, antwortet Dupuy sehr energisch, Vertreter der Eleganz hatten gestern gezeigt, was Frankreich von ihrem Müßiggang und ihrer Faulheit zu erwarten habe, die Polizei habe ihre Pflicht gethan, er übernehme die Verantwortung dafür. Die Verhafteten würden vor dem Untersuchungsrichter gestellt werden. Einige Anstifter des Komplotts seien Mitglieder von Cercles, deshalb habe die Regierung beschlossen, diese Cercles zu schließen. Der Prozeß Deroulade sei nicht mit dem gehörigen Eifer geführt worden. Die Tagesordnung, welche den Standal in Auteuil mißbilligt, wird mit 532 gegen 32 Stimmen, ihr zweiter Theil, der die Erklärungen der Regierung billigt, wird mit 326 gegen 173 Stimmen angenommen. Betreffs der Verfolgung des Generals Mercier beschließt die Kammer, die Beschlüßfassung bis nach dem Urtheil des Kriegsgerichts in Rennes zu vertagen.

Zola veröffentlicht in der „Aurore“ einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Gerechtigkeit“, in dem es heißt, seit nahezu 11 Monaten habe er Frankreich verlassen und im verborgenen Exil, im tiefsten Schweigen gelebt in der Erwartung, daß Wahrheit und Gerechtigkeit siegen werden. Nachdem die Wahrheit gesiegt und die Gerechtigkeit endlich wieder geboren sei, sei auch er — Zola — wieder geboren und kehre nach Frankreich zurück, um seinen Platz auf französischer Erde wieder einzunehmen. Zola erinnert an den 18. Juli 1898, wo er, einer taktischen Nothwendigkeit nachgebend, in die Verbannung gegangen sei; dies sei nicht geschehen, um Frankreich zu fliehen, sondern um Zeit zu gewinnen, damit nicht das schwache Licht verlösche, welches sich von Tag zu Tag vergrößerte. Der Artikel schließt: „Wir haben stets nur für den Sieg des Rechts gekämpft und sind bereit, es mit unsrer Freiheit und dem Leben zu bezahlen; wir wollten in Versailles nicht einfach erdroffelt werden. Es war nötig, das Ergebnis der gegen Esterhazy und Picquart eingeleiteten Untersuchung abzuwarten; hatten wir nicht Recht zu warten, gleichviel um welchen Preis? Es war nötig, denn es handelte sich einzig um die Rettung eines Unschuldigen, darum mußte verhindert werden, daß das Vaterland dem schrecklichsten Mißgeschick anheimfalle. Diese Gründe hatten solche Kraft, daß ich mich ihnen fügen mußte, mit der Gewißheit, auch auf diese Weise zur Erringung des Sieges beizutragen.“

führenden Kiefernallee — gelang es ihm auch, ein Lächeln und einen kurzen, aufstrahlenden Blick ihrer schimmernden Augen aufzufangen. War es ein Widerschein jenes Blides, der soeben heimlich über Ulrich's Gesicht fortgeschliffen war? Gisela hatte bemerkt, daß Ulrich den Waldarbeiter mit irgend einem Bescheid in sein Haus vorausgeschickt hatte. Er ging jetzt, selbst sein Pferd führend, neben dem Fürsten her, um seinen Mund lag ein weicher, freundlicher Zug. — Ein Mal trafen sich ihre Blicke, Gisela schloß dabei eine Blutwelle in's Gesicht, sie sah schnell zur Seite, als sei sie bei einem Unrecht ertappt, während Ulrich's Augen einen Augenblick in zärtlicher Betrachtung an ihren Zügen hingen. Dann aber, wie in schweigendem Einverständnis raffen sich beide auf und wandten ihre Aufmerksamkeit dem Fürsten zu, denn nun war das Herrenhaus erreicht. Gisela's Herz klopfte zum Zerspringen. Sie stand still, als erwarte sie eine Aufforderung, hineinzugehen. Dann besann sie sich auf die Lage und schritt dem Fürsten, der mit einer verbindlichen Handbewegung ihr den Vortritt ließ, voraus in das große, feierlich stille Haus hinein. Stimmen und Schritte wiederhallten darin. Ulrich bat den hohen Herrn, einzutreten, und Gisela sagte etwas Aehnliches, das aber dem Fürsten nicht recht zum Verstand kam. Eine außerordentlich befangene, trotzdem reizende junge Frau, dachte er bei sich und sah lächelnd, wie sie sich in einer fast kindlichen Unbeholfenheit im eigenen Heim

Asien.
Ueber einen Mitte April stattgehabten Kampf einer deutschen Patrouille mit aufrehrerischen Chinesen auf deutschem Gebiete berichtet die „Deutsch-Asiatische Warte“: Bewohner des 15 km hinter Lijun auf deutschem Gebiete gelegenen Dorfes Yang-tseang-tjung hatten vor einiger Zeit die von der Vermessung in jener Gegend aufgestellten Baten theils gestohlen, theils aus Schabernad umgerissen. Es wurde dem Dorfe ausgegeben, die Schuldigen auszuliefern. Das geschah nicht, worauf das Dorf eine Strafe von 20 Dollar zahlen sollte. Die Strafe wurde nicht gezahlt und zwar auch dann noch nicht, nachdem man die Dorfbewohner gemahnt und ihnen eine weitere Frist gegeben hatte. Es wurde deshalb der Wachtmeister Dittert mit einer Patrouille von sechs Mann hingeschickt, um den Werth der gestohlenen und beschädigten Baten durch Wegnahme von Vieh zu pfeinden. Als er das Vieh fortreiben ließ, folgten die Dorfbewohner in großer Menge der Patrouille. Sie untrugten den Wachtmeister, rissen ihn vom Pferde herunter und bewarfen ihn mit Steinen. Um die Angreifer zu schrecken, ließ Dittert zunächst einige Schüsse in die Luft abgeben. Mit einem Hagel von Steinen antworteten die Chinesen. Ein Seefeldat wurde durch einen Steinwurf so schwer am Kopfe getroffen, daß er zur Erde fiel. In der Nothwehr machte die Patrouille sowohl von der Stoß- als auch der Schußwaffe Gebrauch und tötete drei Chinesen. Einer wurde schwer verwundet. Erst jetzt ließen die Chinesen vom Angriff ab und zogen sich zurück. — Um die Leute an die deutsche Oberhoheit zu gewöhnen, marschirte alsbald ein Detachement von dreißig Mann unter dem Oberleutnant von Brantsch nach Yang-tseang-tjung und nahm im dortigen Tempel Quartier.

Amerika.
New-York, 2. Juni. Als der trans-amerikanischen Zug der Union Pacific-Linie, der gestern Morgen von Omaha weiterfuhr, heute Morgen um 2 Uhr inmitten eines schweren Landregens in der Nähe von Willcox (Wyoming) kam, sprangen mehrere Räuber auf den Expreszwagen, zertrümmerten ihn durch Dynamitsprengungen und erbrachen den Geldschrank, mit dessen Inhalt sie in die Berge flohen. Der Betrag der geraubten Bethe ist noch nicht bekannt. Die Beamten melden, daß ein Maschinist durch die Sprengstoffe schwer verletzt, aber keiner der Passagiere beschädigt worden ist.

Mannigfaltiges.
Man muß die feste feiern, wie sie fallen. Die „Frankf. Zig.“ bringt das Programm der kürzlich in Schleithelm (Kanton Schaffhausen) vorgenommenen „Einweihung der ersten Jungviehweide mit neuem Kuhstall“ zur allgemeinen Kenntniß. Dieses im „Schaffhauser Tageblatt“ erschienene Programm lautet: Donnerstag Morgen 11—12 Uhr: Ankunft der Kinder in Schleithelm und Aufnahme nebst thierärztlicher Untersuchung. 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen der Festtheilnehmer im Gasthof zur Post. Halb 2 Uhr: Abfahrt sämtlicher Kinder vom Gasthof zur Post durch Schleithelm auf die Weide in Begleitung von Musik und Gesang. 2 Uhr: Bezug der neuen Stallung. 3 Uhr: Festreden des Verbandspräsidenten und Landchaftsdirektors nebst gemüthlicher Unterhaltung.

bewegte, — zögernd über die Schwelle des Zimmers trat, in der Mitte desselben stehen blieb und sich verlegen umschaute, mit einem Ausdruck, als befürchte sie, es sei hier etwas nicht in Ordnung. Und doch sah alles ringsum so neu und blank aus, als sei noch niemals über den weichen Smyrna ein Fuß geeilt, als habe noch keine Hand die zarten Tüllvorhänge der weit geöffneten, auf eine mit Lorbeer und Oleander geschmückte Terasse führenden Fenster zurückgeschlagen. Es war ein Prunkgemach, dem das Leben fehlte. Nirgends ein Buch eine Handarbeit, eine Blume. O doch, — dort ein großer blühender Nelkenstod.

„Ah — eine Dianthus — das ist ja ein Prachtexemplar!“ rief der Fürst, an den Ständer herantretend. „Wohl Ihre Lieblingsblume, gnädige Frau?“
„Ja, Hoheit,“ stieß Gisela unter dunklem Erröthen hervor. Sie machte dabei eine kleine Wendung, um nicht von Ulrich angesehen zu werden.
Bis zu diesem Moment hatte Gisela gleich einer Fremden, die hier als Besuch eingetreten, noch in Hut und Handschuhen dagestanden, als wartete sie, man sollte ihr Platz anbieten. Ulrich hatte dem Fürsten einen Sessel an's Fenster gerollt. Das mahnte Gisela, was sie selbst zu thun habe. Endlich kam der Hut vom Kopfe herunter und auch der Handschuh von den Fingern.
„Gestatte, daß ich Dich davon befreie,“ sagte Ulrich, indem er an Gisela herantrat,

Freunde der Landwirtschaft sind herzlich willkommen. Im Ganzen werden 63 Kinder eingeweiht.“

Eine Ueberraschung eigener Art
wurde einem Brautpaar vom Lande bereitet, das auf dem Standesamte in Rawitsch den Bund fürs Leben schloß. Als das Paar eben im Begriff stand, mit den Zeugen die Amsräume zu betreten, gestellte sich ihnen ein Gerichtsvolkzieher zu. Höflich bat der Mann des Geseges um einen kleinen Aufschub des beabsichtigten wichtigen Aktes und eröffnete dem bestürzten Bräutigam, daß er Auftrag habe, voreerst mit ihm abzurechnen. Der junge Mann hatte nämlich vergessen, eine ältere Schuld von mehreren Hundert Mark, die ihm ein früheres Liebesverhältnis verursacht hat, zu begleichen. Er mußte sich nun eine Visitation seines Geldbeutels gefallen lassen, und dieser war wohlgefüllt. Die Einwendung des Bräutigams, daß das Geld nicht ihm, sondern seiner Braut gehöre fand keine Beachtung. Nachdem der Beamte das nötige Geld entnommen hatte, quittirte er und gab nun den Gang zum Standesamte frei.

Auf eigenartige Weise beschwindelt
wurde in Hörde der Bädermeister August Lathe. Ein fremder Mann war zu ihm gekommen und hatte gefragt, ob er nicht Papiergeld im Hause habe, und dieses in Gold umtauschen wolle. Lathe hat dann auch dem fremden Mann sein Papiergeld in Summa 3000 Mk. gegeben, wofür ihm der Fremde ein Beutelchen mit Goldgeld gegeben hat, welches auch genau 3000 Mk. sein. Lathe will das Geld dann, ohne erst zu zählen, weggestellt haben und sofort auf Ansuchen des Fremden mit in eine nahe gelegene Wirthschaft gegangen sein. Als Lathe später das Geld gezählt hat, sieht er daß obenauf einige echte Zwanzigmarkstücke liegen, das Uebrige aber alles gelbe Spielmarken sind, die auf beiden Seiten das Bildniß Kaiser Wilhelms II. und die Umschrift Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, tragen. Der Gauner ist in Folge der energisch aufgenommenen Ermittlungen in dem Maschinenführer Fiez in Bradel festgenommen worden. Die Untersuchung dürfte noch interessante Einzelheiten ergeben.

Schulhumor. Der Ernst der Pädagogik wird für unsere Lehrer, namentlich für die aus den Berliner Gemeindeschulen, durch den köstlichen Humor unterbrochen, der sich oft in den Schulauffgäben der Schüler und Schülerinnen, manchmal aber auch in den Zuschriften der Eltern kund giebt. So schreibt beispielsweise die kleine Martha über die Rahe: „Das Fell läßt sich mein Vater, nachdem ihn der Kopf abgeschmissen ist auf der Brust, damit ihm das Keissen in den Weinen gehalten wird.“ Ein Büchschön soll nach der Erzählung des Lehrers etwas über die Wieße schreiben und entledigt sich dieser Aufgabe wie folgt: „Die Wieße ist grün. Darauf laufen Dshen und Rüh herun, der Hirdhe auch. Die Rüh und Dshen schlafen in den Stall. Der Hirdhe auch. Früh Morgens stehen die Rüh und Dshen auf und werden gemelkt. Der Hirdhe auch.“ Wie Adolf, der Sohn eines Schlächters, die Ferien verlebt, ist höchst possitlich zu lesen: „Wenn sie in die Werkstätt Schlachtwurst machen darf ich dabei sein bei dem Schweineschlachten aber nicht, weil Vater immer sagt Kindern thut das Schlachten nicht gut, aber nach die Laube naus darf ich mitgehen da gibbt es Kartoffeln, Radieschen und Schnapps

ihr die Sachen abnahm und dieselben bei Seite legte. Es war das erste an sie persönlich gerichtete Wort in dieser Stunde. Der Fürst lächelte. Diese junge Frau kam ja gar nicht aus dem Eröthen heraus. Seine Anwesenheit schien auf sie eine fast unheimliche Wirkung auszuüben, ein fortwährendes Zagen und Bangen zu erwecken. Ich bin doch kein Menschenfresser, kein Barbar, dachte er bei sich. Kann man sie denn gar nicht aus diesem beklemmenden Zustand herausbringen und sie vertraulich machen? Und er bemühte sich, alle ihm zu Gebote stehende Liebenswürdigkeit zu entfalten und begann wieder lebhaft zu reden. Leicht den Oberkörper vorgebeugt, knüpfte er an die eben gemachte Bemerkung an und sagte: „Ich theile Ihnen Geschmad, meine gnädige Frau, und mit Ihnen und mir ganze Völker, die in der Kultur dieser schönen duftenden Blume gewetteifert und dadurch so viele herrliche Arten erzielt haben. Dianthus bezeichnet eine göttliche Blume, eine Ehrenbenennung, die der Nello wegen ihrer Schönheit und ihres Duftes zu Theil geworden ist. Von den Nelken läßt sich manches erzählen, welche eine Menge von Spielarten giebt es!“ warf er arglos hin. Diese Bemerkung trieb Gisela wieder heiße Röthe in's Gesicht. Sie sah dem Fürsten gegenüber. Ulrich ihr zur Seite. Sie konnten, mufter beide ja nur einunddaselbe denken! Wenn ihr doch etwas von ihres Geliebten Beherrschung eigen gewesen wäre.
(Fortsetzung folgt.)

wenn alles getrunken ist, gehen wir nach Hause.“ — Der Entschuldigungsbrief einer Wajchrau für das mehrtägige Fehlen ihres Sohnes lautet: „Geährder Herr Lehrer! Da mein Sohn August was in ihrer Schule ist, nich gekommen war thut mich leit, aber ich hatte viel Besche und brauchte ihn zum aufhängen, trodnen und rollen.“ — Ein Arbeiter ist mit der Behandlung seines Sprößlings in der Schule nicht einverstanden, und in seinem Briefe an den Rektor heißt es: „Als wir noch Jungens waren haben wir ville mehr Briegel getrickt als jetzt. Sie behandeln die Jungen ja wie die Fürshten von Marrogo, haun Sie Ihnen doch an den Kobb, das er nicht immer der Lättste is. Wir und meine Frau sind eine sehr gebildete Familie, aber der Junge is eine Range was uns nicht paßt, darum nehmen Sie kene Rücksicht nich, haun Sie ihm und denken Sie dabei an seine Eltern, die ihn dankbar davor sind.“ —

Auf grauenvolle Art suchte die in Charlottenburg wohnhafte Frau Rentier Rufow ihrem Leben ein Ende zu machen. Die noch nicht allzu bejahrte Dame schloß sich in einem Zimmer ihrer Wohnung ein, um ungehörig ihren schaurigen Plan zur Ausführung zu bringen. Sie kleidete sich vollständig aus, tränkte ein Babetuch mit Petroleum legte es sich um den Leib und zündete das Tuch an. Die Flammen schlugen bereits an der Frau empor, da gelang es den Angehörigen die nichts Gutes ahnen mochten, die Thür zu dem Zimmer, wo der Selbstverbrennungs-Akt vor sich ging, zu erbrehen und die Flammen in wenigen Augenblicken zu ersticken. Ueber und über mit Brandwunden bedeckt, wurde die Bedauernswerthe, die die That in einem Anfall geistiger Unmachtung ausgeführt zu haben scheint, nach dem Charlottenburger städtischen Krankenhause übergeführt. Eine Gefahr für ihr Leben scheint nicht zu bestehen.

Eine dreifache Mörderin. In Estergon (Komitat Gran) ist das Stubenmädchen Laura Heinz unter dem Verdacht verhaftet worden, die im vorigen Oktober unter verdächtigen Anzeichen verstorbenen zwei Kinder des Grafen Hadik Batoczky vergiftet zu haben. Sie gestand nach harntädigem Zeugnissen ein, die Kinder durch Gift getödtet zu haben. Laura Heinz vergiftete auch vor Jahren ihr eigenes Kind.

Beim Rennen tödtlich verunglückt ist am Sonntag in Breslau der Freiherr von Hodenberg; derselbe stürzte beim Jagdreuen, erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule und starb nach wenigen Minuten.

Ein Pistolenduell hat in Berlin zwischen einem dortigen jungen Arzte und einem Amerikaner, der Medizin studirt, stattgefunden. Der Amerikaner wurde durch einen Schuß in den Oberarm kampfunfähig gemacht.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Riese in Ahrensburg und Altrahstedt

feinste
französische Parfüms.
Ervits und Espatris.
Morsellen.
Rosen, Orangen, Citronen.
Apotheke in Ahrensburg.

Zauschräthsel.
Lende, Suhl, Affer, Meta, West, Oln, Alp.
Von den vorstehenden Wörtern sollen die Anfangs- und Endbuchstaben derartig geändert werden, daß dieselben eine Stadt in Schlesien und eine Stadt in Holland nennen.

Umstellungsräthsel.
Barel, Lager, Kafes, Tasse, Korea, Anger, Rhode, Meise, Jofua, Niese, Kraut, Sarno, Kosla, Mojer, Horaz, Astor, Effen, Nieta.
Aus jedem dieser Wörter wird durch Umstellung der Buchstaben und ändern eines derselben ein neues Hauptwort gebildet. Die neuen Wörter bezeichnen: Einen Fluß, einen Theil des menschlichen Körpers, eine Stadt, einen Staat in Amerika, eine Muse, einen Gesichtschreiber, einen Ausdruck für Streit, ein Harz, eine Stadt, einen Fluß, eine Insel, eine Stadt in Spanien, eine portugiesische Hafenstadt, eine Bezeichnung für Fluß, ein Gelehrbuch, einen italienischen Dichter, eine kirchliche Bezeichnung und einen preukischen Staatsmann.
Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennen die mittleren Buchstaben derselben, einen berühmten Herrscher des Alterthums.

Rebus.



Auflösung in nächster Nummer.

54

Anzeigen.

Öffentliche Sitzung
der
Gemeinde-Vertretung
am **Mittwoch, den 7. Juni,**
Abends 7 Uhr,
im Amtslotale der Gemeinde-Vertretung
(J. Degenhard).

Tages-Ordnung:

1. Vorlage eines Kostenschlages für die Errichtung eines Elektrizitätswerkes, nebst Rentabilitätsberechnung.
 2. Beschlussfassung über Straßenausbau-Arbeiten, a. in der Waldstraße, b. in der Hagener Allee, c. in der Neuen Straße.
 3. Berathung und Beschlussfassung in der Prozeßsache betr. die Alleeebäume.
 4. Berathung und Beschlussfassung über eine polizeiliche Verfügung betr. die Wiederherstellung eines offenen Grabens in der Hagener Allee.
 5. Mittheilungen.
- Ahrensburg, den 6. Juni 1899.
Der **Gemeindevorsteher**.
Ziese.

Bekanntmachung.

Die
öffentl. Impfung
findet am
Donnerstag, den 8. Juni,
Vormittags 11 Uhr

im neuen Schulhause am Neeschoop
statt. Alle impfpflichtigen Kinder sind
in diesem Termine vorzustellen, hier
zugezogene, etwa noch nicht angemeldete
Erstimpflinge sind sofort bei dem
Unterszeichneten zur Impfliste anzu-
melden.

Für Impflinge, welche wegen
Krankheit nicht zum Termin gestellt
werden können, ist vorher ein ärztliches
Attest einzubringen. Desgleichen
sind solche Kinder in der Gemeinde
Ahrensburg, welche durch Privatärzte
geimpft werden sollen, vor dem
Termin bei dem Unterszeichneten
schriftlich anzumelden.

Ahrensburg, den 2. Juni 1899.
Der **Gemeindevorsteher**.
Ziese.

Warnung!

Wie im vor. Jahre werden auch
in neuerer Zeit wieder meine auf der
Weide befindlichen Röhre nächstlicher
Weile von Unberechtigten ausgemolken.
Indem ich den oder die Thäter hier-
durch davor warne, ihr diebisches
Treiben fortzusetzen, da ich im Falle
der Ermittlung deren strengste Be-
strafung veranlassen würde, verspreche
ich demjenigen, der mir den oder die
Thäter so nachweist, daß ich sie zur
gerichtlichen Verantwortung ziehen
kann, eine gute Belohnung.
Ahrensburg, 7. Juni 1899.

J. Degenhard.

Parzellirungs-Anzeige

Die Landstelle

des Herrn Hans Wagner-Braak,
Größe ca. 93 Tonnen, soll mit Ge-
bäuden, Ländereien und mit voller
Ernte, am

Dienstag, den 13. Juni d. J.,
Nachm. 4 Uhr anfangend,

in der Gastwirthschaft des Herrn Ge-
meindevorstehers Eggers daselbst
öffentlich meistbietend im Ganzen
oder parzellenweise verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen werden
im Termin verlesen.

Hierzu laden ein
Gustav Tiedgen u. Joh. Möller,
Hausmakler, Altrahlstedt.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Lehrunterricht

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung
von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-
kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und
lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von **Costümen, Morgenröcken, Kinder-
kleidern u. Mänteln**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre
Kostümkleider von 7 Mark an,
Morgenröcke " 3 "

Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.
Feinste Referenzen. Zivile Preise.

Hochachtungsvoll

Fran Direktor.

Hamburgerstr. 62.

Ahrensburg.

Orts-Statuten,

Polizei-Verordnungen u. Steuer-Ordnungen,
die für den Bezirk

der **Gemeinde Ahrensburg**

erlassen sind,

nebst **Auszügen** aus sonstigen,
allgemein gültigen Bestimmungen
verschiedener Art,

Preis 50 Pfg.,

empfehlen

Ernst Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Inhalts-Verzeichniß:

1. Ordnung, betr. die Erhebung von Luftbarkeitssteuern.
2. Ordnung, betr. die Erhebung einer Hundesteuer.
3. Polizei-Verordnung, betr. den Verkehr in den Straßen und auf den Plätzen.
4. Ortsstatut für den Ausbau und die Anlegung von Straßen.
5. Polizei-Verordnung, betr. die Herstellung von Straßen.
6. Ordnung, betr. die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerb von Grundstücken.
7. Polizei-Verordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage in der Provinz Schleswig-Holstein.
8. Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe im Amtsbezirk Ahrensburg.
9. Polizei-Verordnung, betr. die Meldung ab- und anziehender Personen.



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

**Herren-, Damen- u. Kinder-
Fusszeug**

halte bestens empfohlen.

Das Geschäft ist nunmehr wieder nach meinem

neuerbauten Hause,
Manhagener Allee Nr. 6,

zurückverlegt, wo ich in meinem

bedeutend vergrößerten Laden alle
Fachartikel

in bester Auswahl vorrätig halte.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Pro-
zeßsachen, sowie Anfertigung jegl.
schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden,
Cessionen, Testamenten, Beträgen,
Klagen, Gesuchen u. durch

Herm. Timm,

langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-
Vorsteher.
Ahrensburg, Neeschoop 40.

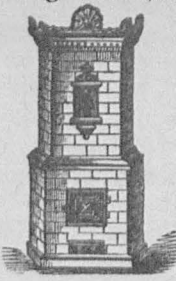
Atelier für künstliche Zähne,

Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise
Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt.
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Gefunden

ein Schirm. Näh. in der Exped.
der „Storm. Zeitung“.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen
empfehlen sich

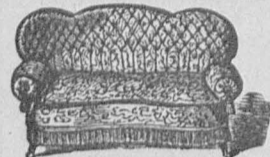
Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Tischlermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„**Siegfried**“ u. „**Nordstern**“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindl No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-
führung zu soliden Preisen.

D. Tornau, Altrahlstedt,

empfehlen sein reichhaltiges Lager

in:

Leinen, Hemdentuch, Bettbezüge,

Bettinletts,

Handtuchdrell, Flanell,

Barchend, Blandruck, Schürzenzeug;

neu aufgenommen:

wollene Kleiderstoffe,
Gardinen (3)

in weiß und crème.

Stollwerck'sche

Brust- Bonbons

nach der Composition des Königl.
Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet,
haben sich seit über 50 Jahren
bei katarthalschen Hals- und
Brustaffektionen bewährt.

In Packeten zu 40 u. 50 Pfg.

Verkaufsstellen durch Firma-
Schilder kenntlich.

Zu Ahrensburg, in nächster

Nähe vom Zahnhof, an der neu-
angelegten Manhagener Allee-
welle in ca. 10 Min. nach den
Hamburger Waldungen führt, sind

schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig
zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die
Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkase,

Hamburg.

Heinrich Peemöller,

Ahrensburg.

H. Schmidt,

Zahnarzt Oldesloe

hat **jeden Donnerstag** von
8 bis 11 Uhr Sprechstunden in
Ahrensburg bei Fr. Wall.

Lungenleiden u. Nerven,

sowie alle Krankheiten des Halses u.
der Luftwege heilt nach 100-jähriger
bewährter Methode der **Lehrer**
Suersen, Altona, Gr. Besterstr.
24I. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends
4-6, Sonntags 10-3 Uhr

Zur Anfertigung künstl. Gebisse

Reparaturen derselben.

Plombieren, Nervlöden,

Zahnausziehen,
auch schmerzlos.

und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahn-Techniker, Ahrensburg
Lohe 1, 1. Etage.

Schraufpapier,

zum Auslegen von Schränken,
Rollen - 10 Meter - a 50 Pfg.

empfehlen
Ahrensburg. **Ernst Ziese**

Viehmarkt.

Hamburg, 5. Juni 1899

Bericht der Notirungs-Commission.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem

Heiligengeistfelde waren angebracht

638 Rinder und 982 Schafe.

Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm

Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quen 66-69

2. " " " " 60-63

Junge "fette" Röhre " 57-60

Ältere Röhre " 52-55

Geringere Röhre " 45-48

Bullen nach Qualität " 58-60

Schafe: Gezahlt wurde für

1. Qualität " 55-60

2. Qualität " 51-56

3. Qualität " 42-48

Der Handel war lebhaft.

verkauft blieben - und - Schafe

Rälbermarkt

Hamburg, 6. Juni 1899

Dem heutigen Rälbermarkt an

dem Viehhof Sternschanze an

Lagerstraße waren angebracht:

1500 Stück. Es wurden gezahlt pro

100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität " 77-82

ausnahmsweise " 86-92

Für 2. Qualität " 68-74

Für 3. Qualität " 59-64

Geringste Sorte " 50-55

Der Handel war lebhaft.

verkauft blieben 30 Stück.